



BIOTECH Forschungsunternehmen Apeiron schließt mit Pharmakonzern Glaxo Smith Kline Deal über 236 Millionen € ab Medikament mit Milliardenpotenzial aus Österreich

Mit einem Plädoyer für die Grundlagenforschung kündigt der Gründer des Biotech-Forschungsunternehmens Apeiron, Josef Penninger, den zweitgrößten Biotech-Investmentdeal Österreichs von 236 Millionen € an: „Das Investment bringt Geld, Jobs und Steuern nach Österreich. Derzeit beschäftigen wir 14 Mitarbeiter.“

Mit dem Deal erwirbt Glaxo Smith Kline (GSK) 13,8 Prozent an Apeiron. Zu fast einem Drittel (30,38 Prozent) ist Penninger selbst beteiligt, 13,26 Prozent hält der saudische Investor Sami Al-Angari. Auch die Stiftung des Industriellen Hannes Androsch ist mit 1,8 Prozent beteiligt.

Spitzenreiter unter den Biotech-Mega-Deals in Österreich bleibt Impfstoffentwickler Affiris mit 430 Millionen €, dessen Partner ebenfalls GSK ist. Der Pharmakonzern ist weltweit in zwölf derartige Biotech-Projekte investiert – drei davon in Österreich.

Apeiron forscht derzeit an einem Heilmittel gegen aku-

tes Lungenversagen, das Umsatzpotenzial liegt dabei laut eigenen Angaben weltweit bei rund einer Milliarde €. Zum Einsatz kommen soll das Therapeutikum etwa bei Grippefällen, Anthrax-Anschlägen oder Transplantationen. Das setzt den erfolgreichen Abschluss der Testphasen und die Marktreife des Produkts voraus.

Hans Loibner, Apeiron-Vorstandschef: „Auch die US-amerikanische Behörde FDA hat uns bereits zugesagt, im

RISIKOGESCHÄFT

Die **Ausfallsraten** bei der Medikamentenentwicklung bis hin zur Marktreife sind enorm. Hat es ein Projekt erst einmal in Phase 1 von drei zu absolvierenden klinischen Studienphasen geschafft, liegt die Erfolgswahrscheinlichkeit nur bei ca. 15 Prozent. Das entspricht einem potenziellen Ausfallsvolumen von im Schnitt 80 Millionen €. Insgesamt betragen die Entwicklungskosten über alle Phasen ca. 870 Millionen. €.

Erfolgsfall die Markteinführung zu beschleunigen.“ Erfahrungsgemäß ist in der Biotech-Szene die Bewilligung und Dokumentation einer der größten Zeitfresser kurz vor dem Markteintritt.

Von den 236 Millionen € fließen vorerst aber nur 12,5 Millionen € sofort. Abhängig von den Testergebnissen zahlt GSK in Form von sogenannten Meilensteinzahlungen in den nächsten Jahren in das Unternehmen laufend ein. Das Projekt befindet sich noch im Anfangsstadium der Testphasen, und zwar am Ende der klinischen Phase 1, die auch mit einem hohen Ausfallsrisiko behaftet ist. Insgesamt sind drei klinische Phasen zu absolvieren (siehe **Kasten**). Reale Umsätze wird das Unternehmen im Erfolgsfall „in sechs bis sieben Jahren“ erzielen, erwartet Loibner. Und zwar dann, wenn über die Lizenzvereinbarung zwischen GSK und Apeiron Umsatzanteile in Form sogenannter Royalties an Apeiron zurückfließen.

Trotz der guten Nachrichten

für Apeiron nimmt sich Wissenschaftler und Geschäftsmann Penninger kein Blatt vor den Mund: „Österreich hat nach wie vor großen Nachholbedarf bei der Biotech-Förderung. Ich wünsche mir von der neuen Wissenschaftsministerin Beatrix Karl, dass diese auf der Agenda steht.“

Weiterer Millionendeal

Ein ganz anderes Konzept als Apeiron verfolgt die ebenfalls heimische Biotechfirma Eucodis. Das Unternehmen hat kürzlich mit diversen Risikofinanzierern einen Deal über zwei Millionen € abgeschlossen. Die Philosophie des Firmenchefs Thomas Fischer: „Was wir entwickeln und produzieren, verkaufen wir auch sofort. So finanzieren wir unsere Forschung.“ Ein Weg, den Apeiron nicht gehen wollte. Loibner: „Je weniger Risikofinanzierer wir an Bord haben, desto eher behalten wir auch das Ruder in der Hand. Sonst könnte die Forschungstätigkeit empfindlich gestört werden.“ (fib)



Österreichs Spitzenforscher **Josef Penninger** geht millionenschwere Partnerschaft im Dienste der Medizin ein